

Kunst ist Begegnung



BERGUNG ARARAT 1990 Triptychon Öl/Lw 55 x 165 cm (blaues Triptychon)

Peter Niedermaier

Kunst ist Begegnung. Begegnungen mit dem Künstler Franz Gassner sind Spaziergänge an besondere Orte. Es sind Exkursionen in deren Geschichte und visuelle Gegenwart, Reisen, auf die uns der Künstler mitnimmt, uns teilnehmen lässt an seiner großen Achtsamkeit im Umgang mit Menschen, an seiner Verknüpfung von Kunst und Leben. Seine Kunst ist gleichnishaft im Anklang, im Einklang und im Nachklang. Was wir lesenden Menschen so schätzen, ist u.a., dass wir aus der Leseerfahrung immer mehrere literarische Folien zur Verfügung haben, die wir uns über diese Orte gelegt erlesen haben. Gassners Arbeiten sind Lesezeichen. Franz Gassner, der ein tiefes Verhältnis zu Musik, Philosophie und Literatur hat, weiß um das Momentum der Kunst, um die Bedeutung der Farbe Blau als der Farbe der äußersten Orte, er ist ein Meister der Abstraktion, der diese deshalb so intensiv beherrscht, weil er die Stilmittel der Reduktion kennt und sich der zu abstrahierenden Welt in alle Tiefenschichten hinein aussetzt und annähert. Deshalb erscheint uns seine Kunst angelehnt an die Maßstäblichkeit der menschlichen Kategorie, unsentimental doch voller Empathie für das Sein.

„Leben heißt nicht einfach über Felder gehen“

Diesen Bildtitel, der exemplarisch für das verbale Verfahren des Künstlers steht, entnahm er dem Roman „Dr. Schiwago“ von Boris Pasternak. Die lose, assoziative Struktur seiner individuellen Erinnerung trägt alle Sinnzeichen großer Sensibilität, gerade wenn Franz Gassner über seine Reisen und Aufenthalte an den verschiedenen Orten erzählt. Dann wird – wie bei Proust in der verlorenen Zeit – eine Empfindung in der Vergangenheit die Gegenwart der erinnerten Vision eines

Ereignisses. In seinen Erzählungen kommt immer beides zusammen, wie man in den Auszügen aus den Gesprächen zwischen Franz Gassner und Winfried Nußbaumüller im Buch über den Künstler nachlesen kann. In allen seinen Arbeitszyklen artikuliert sich der Künstler in meditativer Zurückhaltung, es gibt nichts Schreiendes, ganz im Sinne von Sören Kierkegaard, dem dänischen Philosophen, dem er gerade auch in der Kunst der Wiederholung folgt, denn ohne Wiederholung wäre das Leben nur ein lautes Schreien, wie Kierkegaard sagt; dessen Büchlein vom Wachsen und Schweigen der „Lilien auf dem Felde“ gibt ihm den philosophischen Himmel ab. Gleichzeitig konstruiert und knüpft Franz Gassner schwermütige „Inklinationen“, geschwungene „Zuneigungen“, wie Franz Bertel die Sinnzeichen Franz Gassners einmal nannte, zu Franz Kafka: „Es gibt kein Haben nur ein Sein.“ Franz Gassners komprimierte, zeichenhafte Bilder poetisieren persönliche Ereignisse aus einer tief erfahrenen inneren Natur, letztlich entspringen sie der Tiefe des menschlichen Lebens. Seine Begeisterung für zyklisches Bildschaffen wurde bei Prof. Herberth an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien grundgelegt.

Topos-Pirgí ‚Tina canone‘

... steht Neugriechisch für ‚Da kann man nichts machen‘ ... Franz Gassner ist 1992 gerade mit der Vorbereitung auf eine Ausstellung für Bischof Krätler „Der Mensch ist das Maß aller Dinge“ in Batschuns beschäftigt, als er eingeladen wird, als erster Vorarlberger Künstler nach Pirgí / Chios zu gehen und dort das Atelier zu beziehen. Am 2. Juli, in einem heißen Sommer, kommt er an, ist fasziniert vom Archaischen der In-

sel, erlebt den Wind und das Korn in voller Reife, kennt den Stein des Homer, der dort Teile der Ilias geschrieben haben soll, kennt das Bild von Eugène Delacroix – „Das Massaker von Chios“. Pirgí, was so viel heißt wie Turm, liegt am Süden der Insel, das größte der Mastixdörfer; er ist beeindruckt von der Xista-Motivik der Häuserfassaden Pirgís. Die Xista ist eine für Pirgí typische Kratzputzmalerei aus schwarzem Lavasand und weißem Putz. Das Atelier liegt am Anfang des Dorfs, zwei Räume, karg und bescheiden. Wen, wenn nicht ihn, hätte man dorthin schicken können ...

Hineinversetzt in eine archaische Struktur mit ihrem Mythos ist ein Zyklus Zeichnungen entstanden, begleitend zu abstrakt malerischen Kompositionen. Die Zeichnungen sind gekennzeichnet durch Reduktion und einfache Linearität. „Bilder sind Komprimierung des Lebens.“ Dabei ist die bebaute Landschaft an sich, das Dorf, eine kubistische In-sich-Verschachtelung und architektonische Textur als die Häuser des Ortes, die Luken und Einlässe, die Tore und Nischen, die beim annähernden Zenith-Stand der Sonne zu vertikalen Linien verflimmern, unterbrochen von wie schwebend angedeuteten unterbrochenen Queren. Diese Bleistift- oder Feder-Zeichnungen überträgt Franz Gassner in „Kompositionen“, Öl auf Leinwand, wo die individuellen Formen der Häuser einem Gesamtbild eingetert leicht zurückgenommen erscheinen, und in einem symphonischen Spiel von waagrecht und senkrecht rhythmisiert in lasierenden Blautönungen schwingen. Blau, die Farbe des Himmels und des Meeres. Diese mehrachsigen Durchdringungen von Farbe und Licht, von Bild und Sprache, von Zeichen und Symbolen, von struktureller Form und Abstraktion führen zu einer dem Betrachter wahrnehmbaren kontemplativen Ruhe, die über das einzelne Bild hinaus im gesamten Zyklus – „Komposition 1 – 6“ – eine meditative Aura entfaltet.

Die vier Zyklen im Buch

Das mit einem Gaze Umschlag eingebundene Buch beginnt mit abstrakten Meditationen, „Schilflandschaften“, die auf 1984 datieren. Das Buch umfasst wichtige Werkzyklen in der Schaffensphase von 1990 bis 2015. Verbale und visuelle Erzählungen sind voneinander durch Wechsel der Papierarten differenziert: naturweißes für Farbproduktionen des malerischen Werks, durchscheinende Dünndruckseiten für Texte und zeichnerische Arbeiten. Die vier Zyklen: _1 „Zeichenfelder“ thematisiert Fragen des Seins. _2 „Wegzeichen Armenien“ - Der Zyklus, das Schicksal des armenischen Volkes, als Sinnbild gegen Rassismus, Intoleranz, Diskriminierung. _3 „Einschnitte“ - „Vernarbte Wunden heilen“ ,weist hin auf ein konkretes Erlebnis, ein zukunftsweisendes, einschneidendes Kindheitserlebnis. Sinnbild des Erinnerns und Erkennens, Sinnbild für Verwundung und Heilung.‘ und _4 „Topos-Pirgí“.

Franz Gassner

19. 9. - 18.10. 2015

Sa, 19. 9., 20 Uhr Vernissage, es spricht Dr. Winfried Nußbaumüller
So, 18.10., 10.30 Uhr Finissage und Präsentation des Buches

Buchhinweis: FRANZ GASSNER © 2015, Hrsg. von Johann Hofmann,
Text: Patricia Grzonka und Auszüge aus Gesprächen Franz Gassners mit
Winfried Nußbaumüller, Frühjahr 2015, SCHLEBRÜGGE.EDITOR,
ISBN 978-3-902833-81-5, Wien 2015

Galerie Hollenstein, Lustenau
Fr/Sa 17-20, So/Ftg. 10-12, 14-17